

Hermann H. Wetzel

Deutsche Übersetzungen moderner italienischer Lyrik I

Zur editorischen Praxis am Beispiel Ungarettis

Peter Brockmeier zum 12. April 1994

In den letzten Jahren haben im deutschen Sprachraum die Übersetzungen der seither eher stiefmütterlich behandelten modernen italienischen Lyrik erfreuliche Fortschritte gemacht. Der folgende Beitrag ist der erste einer losen Folge von kritischen Betrachtungen zu diesen Übersetzungen, motiviert durch einen konkreten Anlaß: das Erscheinen der ersten Bände einer zweisprachigen, neue Normen setzenden Ungaretti-Gesamtausgabe.¹ Der Anlaß soll genutzt werden, allgemeinere Überlegungen zum Thema der Lyrikübersetzung anzustellen: Welche Anforderungen sind an eine zeitgemäße, d.h. dem heutigen wissenschaftlichen Erkenntnisstand entsprechende Lyrikübersetzung zu stellen? (Dieser Aspekt steht im folgenden Beitrag zu Ungaretti im Vordergrund.) Wie kann der Vergleich verschiedener Übersetzungen für das Verständnis des Originals fruchtbar gemacht werden? Welchen Möglichkeiten und Grenzen sieht sich das Übersetzen auf den verschiedenen Textebenen gegenüber? Wie läßt sich der persönliche Stil von Übersetzern bestimmen, von welchen Vorlieben und Vorurteilen wird er geprägt? etc.

Zum Editions-Standard

Vergleicht man im Abstand von einigen Jahren erschienene Übersetzungsbände, so haben die jüngeren den Vorteil, aus der Kritik an den Mängeln der älteren lernen zu können. Aber bekanntlich sind die Imperative des Philologen nicht die gleichen wie die des Verlegers. Trotz aller verständlichen ökonomischen Rücksichten sollten heutzutage dennoch gewisse Standards nicht mehr unterschritten werden. Dazu gehören:

1. Zweisprachigkeit

Geht man davon aus, daß Lyrik in ihrem subtilen Zusammenspiel von Zeichenkörper und Zeicheninhalt ‚eigentlich‘ nicht in eine fremde Sprache zu übersetzen ist und daß der Übersetzer bestenfalls etwas annähernd Gleichwertiges (aber in bezug auf welche Elemente des Originaltextes?) schaffen kann oder aber – noch bescheidener –, daß er dem der Fremdsprache einigermaßen Kundigen lediglich eine mehr oder minder gelungene Lesehilfe an die Hand geben kann, dann muß die erste Forderung an eine zeitgemäße Lyrikausgabe Zweisprachigkeit heißen. Offensichtlich sind die oben aufgeführten Prämissen weitgehend akzeptiert, denn die meisten modernen Ausgaben italienischer Lyriker² und alle im folgenden erwähnten Ungaretti-Einzelausgaben erfüllen erfreulicherweise diese Forderungen.³ Auf den originalen Wortlaut ver-

zichten kann man, wie auch in der angezeigten Ungaretti-Ausgabe geschehen, ohne größere Einbußen bei den systematisch-diskursiven Prosatexten, da sie im allgemeinen weniger der lautlichen und rhythmischen Form verpflichtet sind.

2. Vollständigkeit

Die zweite Forderung, vor allem wie bei Ungaretti zwanzig Jahre nach dem Tod eines Dichters, ist diejenige nach Vollständigkeit. Auswahlgaben lassen sich rechtfertigen, wenn der Dichter selbst keine komponierten Sammlungen vorgelegt hat oder solange das Werk noch im Entstehen, die endgültige Gestalt noch nicht gefunden und der Wert des Werkes noch nicht gesichert sind. Obwohl jedoch der Rang Ungarettis als eines der bedeutendsten Lyriker unseres Jahrhunderts schon seit Jahrzehnten unbestritten ist, war auch die bis 1991 kompletteste Übersetzung des lyrischen Werkes durch Michael Marschall von Bieberstein (1988) nur eine Teilübersetzung. Eine bloße Auswahl wird jedoch dem im Gesamttitel, *Vita d'un uomo*, ausgedrückten Anspruch des Werks nicht gerecht, das der Autor streng geordnet⁴, bis zur noch von ihm selbst begleiteten Ausgabe letzter Hand immer wieder verbessert und umgestellt hat, wie Petrarca seinen *Canzoniere*. Wie dort fügen sich Ungarettis Gedichte zu einer ‚großen Konfession‘, die sich Schritt für Schritt, Variante für Variante, aus den biographischen Anlässen in eine überindividuelle *Vita d'un uomo* verwandelt. Die Entscheidung von Angelika Baader und Michael von Killisch-Horn sowie des Verlags P. Kirchheim, endlich sämtliche Gedichte Ungarettis mit deutscher Übersetzung herauszugeben, kann daher nicht nachdrücklich genug begrüßt werden.⁵ Das gleiche Glück ist etwa Umberto Saba leider (noch) nicht widerfahren⁶, obwohl auch er sein Werk als *Canzoniere* komponiert hat.

Die Vollständigkeit sollte jedoch nicht nur mit Hilfe des Buchbinders zustandekommen. So fruchtbar die Zusammenarbeit zwischen mehreren Übersetzern, die gemeinsam einen Text verantworten, sein kann, so ärgerlich ist die vermutlich finanziell motivierte Unsitte, eine Ausgabe aus verschiedenen Übersetzungen von zwangsläufig unterschiedlichem Stil zusammenzustoppeln. Die Pavese-Übersetzung im Claassen-Verlag bringt es auf nicht weniger als fünf verschiedene Übersetzer(innen). Das erschien selbst dem Verlag unzumutbar; wie wäre es sonst zu erklären, daß er zwei davon, und nicht die schlechtesten, nämlich Lea Ritter-Santini und Christoph Meckel, gar nicht auf dem Titelblatt firmieren läßt und ihr Kürzel-Inkognito erst schamhaft im Inhaltsverzeichnis lüftet. Ein solches Übersetzer-Potpourri wäre nur zu rechtfertigen, wenn es sich um schon historische Übersetzungen von besonderem kulturhistorischen Interesse handelte.⁷

3. Wissenschaftliche Beratung und Kommentar

Doch noch entscheidender als die Einheitlichkeit erscheint mir ein weiteres Merkmal der neuen Ungaretti-Übersetzung. Ohne damit die Verdienste der älteren, zum einhundertsten Geburtstag des Autors erschienenen Übersetzung von M. Marschall von

Bieberstein und auch der früheren, noch zu Lebzeiten des Autors erschienenen schmälern zu wollen, zeigen sich doch hier die Früchte eines gelungenen Zusammenspiels von wissenschaftlicher und sprachlicher Kompetenz, wie es sich eben nur selten in einer einzigen Person findet. Und wenn es sich findet, wie bei Hugo Friedrich oder Hans Hinterhäuser, so reicht es meist nur zu einzelnen Kostproben.⁸

Um den oben angedeuteten poetischen Transformations- und Läuterungsprozeß in den einzelnen Gedichten Ungarettis für den heutigen Leser nachvollziehbar zu machen, sorgten die Herausgeber dafür, daß auch die in den seitherigen deutschen Veröffentlichungen fehlenden, aus den verschiedenen Ausgaben bzw. aus Radiointerviews stammenden Eigenkommentare und Vorworte Ungarettis selbst (z.B. «Ragioni d'una poesia»), außerdem von ihm ausdrücklich gutgeheißene Kommentare von Freunden (z.B. Alfredo Gargiulos Vorwort zum *Sentimento del tempo*, die in der maßgebenden italienischen Ausgabe⁹ enthaltenen Varianten und schließlich sogar noch wichtige Aufsätze von L. Piccioni («Le origini della Terra Promessa») und von Piero Bigongiari («Sugli autografi del «Monologhetto») in deutscher Übersetzung aufgenommen wurden. Die Ausgabe von Baader/Killisch-Horn wird so auch wissenschaftlichen Ansprüchen gerecht. Sie geht an Vollständigkeit teilweise sogar über die schon ‚klassische‘ italienische Edition von L. Piccioni hinaus, da sie ganz konsequent auch die zuerst französisch geschriebenen bzw. von Ungaretti selbst ins Französische übersetzten Texte (z.T. auch Fremdübersetzungen nach nicht bekannten italienischen Vorlagen Ungarettis) mit aufnimmt. Sie dienen nicht nur als zusätzliche Übersetzungshilfe, sondern bieten wertvolle Hinweise auf die Genese der einzelnen Texte und auf Ungarettis Herkunft aus dem französischen Symbolismus, den er eigenständig fortentwickelte.

Dennoch ist die neue Ungaretti-Ausgabe keine kritische (die übrigens auch in Italien erst teilweise vorliegt¹⁰), da außer den gedruckten auch noch zahlreiche Varianten in Manuskripten und Briefen existieren. Dieser Verzicht läßt sich, abgesehen von der nicht unbedingt von einem ausländischen Herausgeber und Verlag zu leistenden philologischen Vorarbeit, rechtfertigen mit der Zielgruppe der Ausgabe: der an moderner Lyrik interessierte gebildete Laie, der soviel Italienisch kann, daß er sich die Lautgestalt des Textes selbst evozieren kann; aber auch der Literaturwissenschaftler, der, wenn er nicht gerade Ungaretti-Spezialist ist, gerne die Hilfe der Übersetzung, der Kommentare sowie der gelegentlichen Übersetzungsvergleiche annimmt, ohne sich deswegen jedoch für jede einzelne Wort-Variante oder jedes Komma zu interessieren.

Leider stellt die wissenschaftliche Editionsbetreuung im Falle der Übersetzung italienischer Lyrik eine seltene Ausnahme dar. Montale und Pavese müssen in den erwähnten Ausgaben ohne Erläuterungen auskommen. Saba mit einer lächerlichen halben für fast zweihundert Seiten Gedichte. Hat man die Vorteile einer solchen wissenschaftlichen Begleitung und Kommentierung auch in Übersetzungen einmal erkannt, so wird man auf ein Minimum an Kommentar zur Erschließung der Textgenese und des zeitgenössischen Kontextes nicht mehr verzichten wollen.

4. Interlinearversion oder freie Nachdichtung? – Worttreue

Die wissenschaftliche Begleitung hat einen weiteren Vorteil. An textnahe Arbeiten gewöhnte Philologen scheinen bremsend auf den Höhenflug der eigenen dichterischen Phantasie der Übersetzer zu wirken und sie heilsam an den Text zu binden. Das zeigt sich deutlich im Vergleich der neuen Ungaretti-Übersetzung mit denjenigen teilweise illustrierter Vorgänger, deren Ruhm jeden Nachgeborenen hätte entmutigen können.

Der Vergleich der neuen mit den alten Übersetzungen bestätigt, „daß es nicht nur möglich ist, eine möglichst große Nähe zum Original zu wahren, sondern daß dies bei einem Dichter, der so bewußt arbeitet wie Ungaretti, in den meisten Fällen auch zu den letztlich befriedigendsten Ergebnissen führt.“¹¹ Und dies, ohne daß eine solche Übertragung deswegen zu einer holprigen Interlinearversion zu verkommen brauchte. In dem Bewußtsein, daß bei einem Dichter wie Ungaretti, der besonders viel Wert auf die Lautgestalt seiner Verse und die Suggestivkraft der von ihm gewählten Wörter legt, bei der Übersetzung zwangsläufig einiges verlorengehen muß, ist der deutsche Text sowohl von Biebersteins als auch von Killisch-Horns im Rahmen des Möglichen gut lesbar, ja es gelingt den Übersetzern, über große Strecken jene raffinierte Schlichtheit und Musikalität nachzuformen, mit denen Ungaretti den Wörtern wieder ihr ganzen semantisches und lautliches Eigenleben zurückzugeben versucht. Von Killisch-Horn wagt sogar etwas, was sowohl P. Celan als auch M. Marschall von Bieberstein vermieden haben: eine gereimte (manchmal allerdings nur assonierende) und gelungene Übersetzung der schwierigen «Canzone». (Als zusätzlichen ‚Luxus‘ gibt es noch Interlinearversionen verschiedener Fassungen von A. Baader in den Anmerkungen, innerhalb der Übersetzung einer Vorlesung Ungarettis über die «Canzone».)

5. Die Probe aufs Exempel: «Non gridate più»

Als Beispiel für die Vorteile der neuen wissenschaftlich fundierten Ausgabe und die Stärken und Schwächen der anderen genannten Übersetzungen mag das Gedicht «Non gridate più» aus *Il dolore* dienen, das früher schon sowohl von Ingeborg Bachmann, Hans Magnus Enzensberger als auch von M. Marschall von Bieberstein übersetzt wurde.

Obwohl die letzte Fassung eines Gedichtes durch den Dichter für sich selbst spricht und sprechen muß, geben die in der von Baader/Killisch-Horn besorgten Ausgabe aufgeführten früheren Fassungen doch einen aufschlußreichen Einblick in die Art, wie Ungaretti seine poetischen Stimuli sukzessive verarbeitet, und erleichtern dadurch das Verständnis: er geht von einem aktuellen Anlaß hin zu einer allgemeinen Aussage, deren Verankerung in der konkreten geschichtlichen Erfahrung allerdings durchaus spürbar bleibt. «Non gridate più» erschien zum ersten Mal unter anderem Titel in *Parallelo I*, im Sommer 1943 (vermutlich nach der Landung der Alliierten in Süditalien) in folgendem Wortlaut:

Poeti d'oltreoceano, vi dico –

O compagni, cari una volta,
Cessate l'offesa alle tombe.

Ora che avete senza nostra colpa
Straziato tumuli da poco chiusi,
E sconnesso parvule croci,
Lo scheletro, disperso, dal sarcofago,
Universali voci,
Infranto, nelle pietre inimitabili,
Come farete a udire i vostri morti?
D'ogni bene fummo a voi prodighi;
Pensavamo a voi come agli esuli
Della nostra famiglia.

Nelle fole e nelle cronache,
Se non v'arresta luce,
Nello sterminio folle,
Orridi apparireste,
Del suggello umano, dimentichi.

Dio, le prove non teme un vecchio popolo;
Gli darai, se vuoi, spazio e pane
Esausendo giuste speranze,
Ma oggi gli confermi che solo
Dopo molte sciagure,
Si rispetta il ricordo,

Quando si sa che all'anima si volge
Non avendo voce più forte
Del crescere vago dell'erba
Lieta dove non passa l'uomo.

In dieser Fassung ist das Gedicht eine offensichtliche Anklage an seine früher geschätzten («cari una volta») Dichterkollegen von Übersee, die stellvertretend für ihre Völker stehen, und ihr in seinen Augen rücksichtsloses und unmenschliches («orridi», «Del suggello umano, dimentichi») Vorgehen («offesa») gegen das unschuldige («senza nostra colpa») Italien. Dieses Vorgehen wird nicht als Befreiung vom Faschismus dargestellt, sondern als (Kriegs-) Geschrei (i.G. zu der den Menschen als Menschen und besonders den Dichter auszeichnenden Sprache) und als Grab-schändung, die einer Verachtung der Erinnerung gleichkomme, einer Erinnerung als geschichtlicher Erfahrung, aus der zu lernen allein den Untergang verhindern könne.

Dieser letzte Gedanke, kreisend um Begriffe und Bilder, die mit Lauten und ihrer Wahrnehmung zu tun haben, völlig gereinigt vom aktuellen historischen Anlaß und losgelöst von einem bestimmten Adressaten, bildet das Zentrum des endgültigen, extrem gestrafften Textes. Das Hören auf die nur für den aufmerksam Hinhörenden

vernehmbare Botschaft der Toten, die derjenigen der vom Menschen nicht zerstörten, unberührten Natur («Lieta dove non passa l'uomo») ähnlich ist («sussurro», «rumore/Del crescere dell'erba») ist die Aufgabe des Menschen (Dichters), wenn er überleben will, nicht das Schreien. (Das «cessate d'uccidere i morti» ist eng mit der Formel «cessate il fuoco» und dem Umfeld des Krieges verbunden.)

Die Übersetzungen werden sich also daran messen lassen müssen, inwiefern sie die entscheidenden Begriffe ebenso zwanglos setzen und lautlich hervorheben wie der italienische Text (durch Wiederholungen, durch die Endstellung im Vers etc.), obwohl im deutschen Vers teilweise andere Regeln gelten.

Non gridate più

Cessate d'uccidere i morti,
Non gridate più, non gridate
Se li volete ancora udire,
Se sperate di non perire.

Hanno l'impercettibile sussurro,
Non fanno più rumore
Del crescere dell'erba,
Lieta dove non passa l'uomo.

Hört auf zu schreien

Hört auf, die Toten zu töten,
hört auf zu schreien, schreit nicht,
wenn ihr sie noch einmal vernehmen wollt,
wenn ihr hofft, nicht unterzugehen.

Ihr Gemurmel ist kaum Gemurmel,
geringer als des wachsenden Grases
ist ihr Geräusch, das ist froh
wo kein Mensch geht.

(Hans Magnus Enzensberger)

Schreit nicht mehr

Hört auf, die Toten zu töten,
Schreit nicht mehr, schreit nicht,
Wenn ihr sie noch hören wollt,
Wenn ihr hofft, nicht zu verderben.

Sie haben das unmerkbare Flüstern,
Sie machen nicht mehr Lärm
Als das Wachsen des Grases,
Froh, wo kein Mensch geht.

(Ingeborg Bachmann)

Schreit nicht mehr

Laßt ab, die Toten zu morden,
laßt ab zu schreien, laßt ab,
wenn ihr sie noch einmal wollt hören,
wenn ihr hofft, nicht unterzugehen.

Sie summen unmerklich leise
und stiller noch
als das Gras im Wachstum,
das froh ist, wo es kein Mensch betrifft.

(Michael Marschall von Bieberstein)

Schreit nicht mehr

Haltet ein die Toten zu töten,
Schreit nicht mehr, schreit nicht
Wenn ihr sie noch hören wollt,
Wenn ihr hofft nicht unterzugehen.

Unvernehmbar ist ihr Raunen,
Sie machen nicht mehr Geräusch
Als das Wachsen des Grases,
Froh wo der Mensch nicht vorübergeht.

(Michael von Killisch-Horn)

Enzensberger entfernt sich am weitesten vom italienischen Text, er liebt effektvolle, über das Original hinausgehende Wiederholungen: So wird das „Hört auf“ (als Übersetzung sowohl von «non più» als auch von «Cessate») von Enzensberger nicht weniger als drei Mal (inklusive Titel) wiederholt. (Eine weitere, völlig unmotivierte und vom Original-Text abweichende Wiederholung in Z.5.) Um keine unerwünschte Bedeutungsüberschneidung des „aufhören“ mit dem bei Ungaretti durch den einzigen Reim des Gedichts (udire : perire) betonte „hören“ zu bekommen (wie sie bei Bachmann vorliegt), muß er das gesuchtere „vernehmen“ verwenden.

Marschall von Bieberstein wählt daher statt „aufhören“ „ablassen“. Leider wiederholt er dann dreimal dieses semantisch weniger wichtige „laßt ab“ statt dem von Ungaretti wegen seiner zentralen Bedeutung drei Mal wiederholten «gridate». Andererseits scheint er der einzige zu sein, der den Reim in seiner Bedeutung erkannt und daher „hören“ wenigstens entfernt assonierend mit „untergehen“ an das Ende des Verses gestellt hat.

Michael von Killisch-Horn kann das „hören“ ohne die Störung durch die Bedeutung von ‚aufhören‘ beibehalten, da er «cessate» mit „haltet ein“ übersetzt. Dieses „haltet ein“ verbunden mit einem Infinitiv – „zu töten“ – statt mit dem üblichen substantivierten Infinitiv eingeleitet mit der Präposition ‚im‘, ist zunächst überraschend, macht aber dadurch auf die hinter dieser Übersetzung liegenden Schwierigkeiten aufmerksam.¹² Das auch im italienischen Text nicht zuletzt durch die Anzahl der Silben und einen zusätzlichen Nebenton hervorgehobene Wort «impercettibile» (Z.5), stellt Killisch-Horn als einziger ebenso betont an den Anfang der zweiten Strophe. Wie Ingeborg Bachmann übersetzt er «Del crescere dell'erba» (Z.7) ganz wörtlich und im Deutschen selbstverständlich mit „das Wachsen des Grases“, ohne die geschraubte Umstellung Enzensbergers („geringer als des wachsenden Grases/ist ihr Geräusch“) oder die „pflanzenkundliche“ Wendung bei Marschall von Bieberstein („das Gras im Wachstum“).

Der Vergleich zeigt, daß wir inzwischen gleich mehrere gute Ungaretti-Übersetzungen besitzen. Dennoch ist der neuesten, wenn auch nicht in allen Details¹³, eindeutig der Vorrang einzuräumen, selbst abgesehen von den unbestreitbaren schon oben begründeten Vorteilen einer kommentierten Gesamtausgabe. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß Herausgeber und Übersetzer das Niveau des editorischen¹⁴ und übersetzungs-interpretatorischen Anspruchs auch in den folgenden Bänden halten können und daß das Vorbild bei den Verlagen Schule macht.

Abstract. La prima edizione delle opere di Giuseppe Ungaretti in tedesco fornisce l'occasione per riflettere sulle norme di una traduzione che si vuole all'altezza dello standard acquisito: edizione bilingue, completa (se si tratta di una raccolta organica), curata e commentata da specialisti; una traduzione fedele all'originale, perché soggetta alla sorveglianza scientifica di questi specialisti. Un esempio concreto (la traduzione di «Non gridate più») dimostra i vantaggi della nuova edizione in confronto alle traduzioni precedenti.

Anmerkungen

¹ G. Ungaretti, *Vita d'un uomo – Ein Menschenleben*, Werke in 6 Bänden; Bd. 1: *L'Allegria – Die Freude*, Gedichte 1914–1919; Bd. 2: *Sentimento del tempo – Zeitgefühl, Il dolore – Der Schmerz*, Gedichte 1919–1946; Bd. 3: *La terra promessa – Das verheißene Land, Un grido e paesaggi – Ein Schrei und Landschaften, Il taccuino del vecchio – Das Merkbuch des Alten, Apocalissi – Apokalypsen, Proverbi – Sprichwörter, Dialogo – Dialog, Nuove – Neue*, Gedichte 1933–1970. Italienisch und deutsch. Herausgegeben und übersetzt von Michael von Killisch-Horn unter Mitarbeit von Angelika Baader, München: P. Kirchheim Verlag 1991–1993. Seither ist aus dem Bereich der modernen romanischen Lyrik nur Baudelaire in den Genuß einer ähnlich umfangreichen und wissenschaftlich gründlichen Ausgabe gekommen: Charles Baudelaire, *Sämtliche Werke/Briefe*. Herausgegeben von Friedhelm Kemp und Claude Pichois in Zusammenarbeit mit Wolfgang Drost, 8 Bde, München: Carl Hanser Verlag 1977–1985.

² So die Ausgaben von Montale (München: Carl Hanser Verlag 1987), Saba (München: Piper Verlag 1991). Eine völlig willkürliche Mischung von teils zweisprachig, teils nur in deutscher Übersetzung abgedruckten Gedichten bietet die Auswahlgabe von Pasolinis Gedichten im Wagenbach-Verlag (Berlin 1982). Ganz ohne italienische Originale glaubt die Ausgabe sämtlicher Pavese-Gedichte (Düsseldorf: Claassen 1988) auskommen zu können.

³ G. Ungaretti, *Gedichte*. Italienisch und deutsch. Übertragung und Nachwort von Ingeborg Bachmann; Frankfurt/M.: Suhrkamp Verlag 1961 (Bibliothek Suhrkamp 70) (zitiert nach ⁸1991); G. Ungaretti, *Das verheißene Land, Das Merkbuch des Alten*. Deutsch von Paul Celan (zweisprachig), Frankfurt/M.: Insel Verlag 1968; G. Ungaretti, „Aus dem Tagebuch eines alten Mannes, Gedichte“, übertragen von Hilde Domin, *Neue Deutsche Hefte* 11, 1964, 22–26; „Letzte Chöre für das Verheißene Land aus Tagebuch eines alten Mannes“, übertragen von Hilde Domin, *Lyrische Hefte* 23, 1965, 11–14 (ohne italienischen Originaltext); von Hans Magnus Enzensberger wurde übertragen und (schon 1960!) dem Originaltext gegenübergestellt das Gedicht «Non gridate più» im *Museum der modernen Poesie*, eingerichtet von Hans Magnus Enzensberger, Frankfurt/M.: Suhrkamp Verlag 1960 (²1963, S. 154); G. Ungaretti, *Ich suche ein unschuldiges Land*. Gesammelte Gedichte. Italienisch/Deutsch. Übertragung und Nachwort von Michael Marschall von Bieberstein, München/Zürich: Piper Verlag 1988. Schade, daß in der neuen erweiterten Ausgabe von Hans Hinterhäusers *Italienische Lyrik im 20. Jahrhundert*, München: Piper Verlag 1990 («Ungaretti», S. 35–64) die italienischen Originaltexte der Beispielgedichte, die in der ersten Auflage von 1964 wenigstens im Anhang standen, weggefallen sind, statt sie im Gegenteil bei dieser Gelegenheit im laufenden Text den Übersetzungen gegenüberzustellen.

⁴ Es ist nicht recht verständlich, warum von Bieberstein Ungarettis Untertitel der Gedichtsammlungen wegläßt und die Gedichte gegenüber der als Referenz angegebenen von Ungaretti selbst mitverantworteten Ausgabe von L. Piccioni umstellt bzw. frühere Anordnungen beibehält.

⁵ Sie werden die drei ersten der auf sechs Bände geplanten Ausgabe füllen, während der vierte der dichterischen Prosa im Originaltext mit Übersetzung, die restlichen zwei Bände lediglich den deutschen Übersetzungen der wichtigsten literaturtheoretischen und -kritischen Texte Ungarettis gewidmet sein werden.

⁶ U. Saba, *Das zerbrochene Glas*. Gedichte Italienisch/Deutsch. Auswahl und Einführung von Claudio Magris. Aus dem Italienischen übertragen und mit einem Nachwort versehen von Paul-Wolfgang Wührl, München: Piper Verlag 1991 (Serie Piper 1351).

⁷ Warum von den auf Englisch geschriebenen Gedichten Paveses die einen ins Deutsche übersetzt werden, zwei aber nicht, bleibt das Geheimnis der Herausgeber.

⁸ Hugo Friedrich (*Die Struktur der modernen Lyrik*, Hamburg (nicht Reinbek, wie bei Baader/Killisch-Horn Bd. 2, S. 350 behauptet): Rowohlt Verlag 1956) mit der Übersetzung von drei Gedichten Ungarettis und Hans Hinterhäusers (*Italienische Lyrik im 20. Jahrhundert*, Essays, München: Piper Verlag 1990, eine erweiterte Neuauflage von *Moderne italienische Lyrik*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1964) mit zwanzig (Teil-) Übersetzungen.

- ⁹ G. Ungaretti, *Vita d'un uomo*, Tutte le poesie a cura di Leone Piccioni, Milano: Arnoldo Mondadori Editore 1969 (*I Meridiani*).
- ¹⁰ G. Ungaretti, *Allegria*. Edizione critica a cura di C. Maggi Romano (Fondazione Arnoldo e Alberto Mondadori), Milano 1982; *Sentimento del tempo*. Edizione critica a cura di Rosanna Angelica e Cristiana Maggi Romano (Fondazione Arnoldo e Alberto Mondadori), Milano 1988 (Testi e strumenti di filologia italiana, Testi 9).
- ¹¹ M. von Killisch-Horn in der besprochenen Ausgabe, Band 2, S. 250.
- ¹² Warum nicht „Haltet ein im Töten der Toten“? Damit könnte trotz der mit Ausnahme von Biebersteins (warum?) von allen Übersetzern gewählten *figura etymologica* auch die Wortstellung des Originals beibehalten werden. Im nächsten Beitrag werde ich auf die Möglichkeiten eingehen, die dem Leser ungeschickte, ja selbst ‚falsche‘ Übersetzungen für ein besseres Verständnis eröffnen.
- ¹³ Da die deutschen Übersetzungen des *Sentimento del tempo* Seltenheitswert haben, sollte die komplette Übersetzung des Abschnittes »Sogni e Accordi« (15 Gedichte, zweisprachig) durch Erik Jayme und Joachim Lieser (Darmstadt: Die Villa Handpresse 1960) nicht nur summarisch als „leider nicht zugänglich“ erwähnt werden (Baader/Killisch-Horn, Bd. 2, S. 249), obwohl sie in der auch für Münchner erreichbaren Staatsbibliothek München unter der Signatur 0523/63 steht!
- Es ist Geschmackssache, ob man »luna« unbedingt mit „Mondin“ übersetzen muß (Baader/Killisch-Horn, Bd. 2, S. 75), wenn es vom Sinn des Gedichtes her gar nicht auf das Geschlecht des Wortes ankommt. Vielleicht hätte es, wenn es denn unbedingt ein Femininum sein sollte, auch eine ‚Mondsichel‘ getan? Nicht einsichtig ist die generelle Aufgabe der deutschen Kommasetzung und die (notwendigerweise auch nicht konsequente) Übernahme der italienischen. Das fehlende Komma vor deutschen Relativsätzen wirkt störend und kompliziert die Lektüre unnötig, ohne daß es zur Verdeutlichung des Rhythmus notwendig wäre: „Und, an Sand, das Nichts das hindurchrinnt“ statt „Und an Sand das Nichts, das hindurchrinnt“, („Variationen über das Nichts“, Vers 10, Band 3, S. 33).
- ¹⁴ Der peinliche Druckfehler schon auf der italienischen Titelseite des zuerst erschienenen Bandes 2 (»Vitta« statt »Vita«) bestätigt als die berühmte Ausnahme die Regel.

Bibliographie

- Charles Baudelaire: *Sämtliche Werke/Briefe*. Herausgegeben von Friedhelm Kemp und Claude Pichois in Zusammenarbeit mit Wolfgang Drost, 8 Bde. München: Carl Hanser Verlag 1977–1985.
- H. Hinterhäuser: „Ungaretti“, in: *Moderne italienische Lyrik*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1964, S. 26–50 [Neue erweiterte und veränderte Auflage unter dem Titel *Italienische Lyrik im 20. Jahrhundert*, Essays. München: Piper Verlag 1990; dort S. 35–64].
- E. Montale: *Gedichte, 1920–1954*, Italienisch – Deutsch. Übertragen von Hanno Helbling. München: Carl Hanser Verlag 1987.
- P. P. Pasolini: *Unter freiem Himmel*. Ausgewählte Gedichte. Aus dem Italienischen von Toni und Sabine Kienlechner. Berlin: Verlag Klaus Wagenbach 1982.
- C. Pavese: *Sämtliche Gedichte*. Aus dem Italienischen von Dagmar Leupold, Michael Krüger und Urs Oberlin [+ Lea Ritter-Santini und Christoph Meckel]. Düsseldorf: Claassen Verlag 1988.
- U. Saba: *Das zerbrochene Glas*. Gedichte, Italienisch/Deutsch. Auswahl und Einführung von Claudio Magris. Aus dem Italienischen übertragen und mit einem Nachwort versehen von Paul-Wolfgang Wührl. München: Piper Verlag 1991.
- G. Ungaretti: »L'Isola«, »Nascita d'Aurora«, »Canto« [italienischer Text mit Übersetzung von Hugo Friedrich] in: H. Friedrich: *Die Struktur der modernen Lyrik*. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag 1956, S. 186–191.

- G. Ungaretti: «Non gridate più», übertragen von Hans Magnus Enzensberger, in: *Museum der modernen Poesie*, eingerichtet von Hans Magnus Enzensberger. Frankfurt/M.: Suhrkamp Verlag 21963, S. 154 (!1960).
- G. Ungaretti: *Gedichte*. Italienisch und deutsch. Übertragung und Nachwort von Ingeborg Bachmann. Frankfurt/M.: Suhrkamp Verlag 1961 (Bibliothek Suhrkamp 70).
- G. Ungaretti: „Aus dem Tagebuch eines alten Mannes, Gedichte“, übertragen von Hilde Domin. *Neue Deutsche Hefte* 11, 1964, S. 22–26.
- G. Ungaretti: „Letzte Chöre für das Verheißene Land aus Tagebuch eines alten Mannes“, übertragen von Hilde Domin. *Lyrische Hefte* 23, 1965, S. 11–14.
- G. Ungaretti: *Das verheißene Land. Das Merkbuch des Alten*. Deutsch von Paul Celan [zweisprachig]. Frankfurt/M.: Insel Verlag 1968.
- G. Ungaretti: *Vita d'un uomo*. Tutte le poesie a cura di Leone Piccioni. Milano: A. Mondadori Editore 1969.
- G. Ungaretti: *Vita d'un uomo*. Saggi e interventi a cura di Mario Diacono e Luciano Rebay. Milano: A. Mondadori Editore 1974.
- G. Ungaretti: *Allegria*. Edizione critica a cura di C. Maggi Romano. Milano: Fondazione Arnoldo e Alberto Mondadori 1982.
- G. Ungaretti: *Sentimento del tempo*. Edizione critica a cura di Rosanna Angelica e Cristiana Maggi Romano. Milano: Fondazione Arnoldo e Alberto Mondadori 1988 (Testi e strumenti di filologia italiana, Testi 9).
- G. Ungaretti: *Ich suche ein unschuldiges Land*. Gesammelte Gedichte, Italienisch/Deutsch. Übertragung und Nachwort von Michael Marschall von Bieberstein. München/Zürich: Piper Verlag 1988.
- G. Ungaretti: *Die Heiterkeit. L'Allegria*. Gedichte 1914–1919. Italienisch/Deutsch. Übertragen von Hanno Helbling. München: Carl Hanser Verlag 1990.
- G. Ungaretti: *Vita d'un uomo – Ein Menschenleben*, Werke in 6 Bänden; Bd. 1: *L'Allegria – Die Freude*, Gedichte 1914–1919; Bd. 2: *Sentimento del tempo – Zeitgefühl, Il dolore – Der Schmerz*, Gedichte 1919–1946; Bd. 3: *La terra promessa – Das verheißene Land, Un grido e paesaggi – Ein Schrei und Landschaften, Il taccuino del vecchio – Das Merkbuch des Alten, Apocalissi – Apokalypsen, Proverbi – Sprichwörter, Dialogo – Dialog, Nuove – Neue*, Gedichte 1933–1970. Italienisch und deutsch. Herausgegeben und übersetzt von Michael von Killisch-Horn unter Mitarbeit von Angelika Baader. München: P. Kirchheim Verlag 1991–1993.